

Ungerechte Verteilung Gewinne explodieren - Löhne bleiben zurück

„Die ökonomische Theorie, wonach der Arbeiter für seine Arbeit auch einen Lohn bekommen soll, ist aus der Mode gekommen.“ Das ist ein Zitat von Kurt Tucholsky und immer noch brandaktuell. Trotz der positiven Wirtschaftsentwicklung im letzten Jahr: auf dem Lohnzettel der Beschäftigten fand der Aufschwung bislang nicht statt.

Der private Verbrauch war und ist immer noch die Schwachstelle bei der wirtschaftlichen Entwicklung. Die Konsumausgaben sind seit dem Jahr 2000 gerade mal um 1,8 Prozent gestiegen. Das ist kein Wunder, denn die Kaufkraft aller Arbeitnehmer ist um rund vier Prozent gesunken.

Die **Bruttomonatslöhne** stiegen insgesamt nur um 6,2 Prozent, die **Nettomonatslöhne** um 7,5 Prozent. Aber wegen des **Preisaufriebs** um gut zehn Prozent ist die **Kaufkraft eines Jahresnettolohns** heute 411 Euro geringer als noch im Jahr 2000.

Die Kapitalseite ist nicht so bescheiden. Die **Gewinne** sprudeln reichlich und die **Managertantiemen** explodieren. Die Gewinn- und Vermögenseinkommen legten sechs mal so schnell zu wie die Bruttolöhne, nämlich um 37,5 Prozent. Und die Unternehmensvorstände kassieren nicht selten mehr als doppelt so viel wie noch im Jahr 2000. Das ist ungerecht.

Eine gerechte Einkommensentwicklung ist kein Selbstzweck. Sie ist die Voraussetzung für ein nachhaltiges ökonomisches Wachstum. Löhne sind nicht nur Kostenfaktor. Sie sind ebenso Nachfragefaktor. Und deshalb brauchen wir eine gerechte Lohnentwicklung, die sich Jahr für Jahr an der Produktivitäts- und der Preisentwicklung orientiert.

Die Zahlen sprechen eine deutliche Sprache für die Tarifrunde 2007: „**Plus ist muss!**“ Es ist unser gutes Recht, am Wohlstandsgewinn beteiligt zu werden. Und es entspricht der volkswirtschaftlichen Vernunft.

